

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlag: 1. Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Veränd.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einschl. 20 J. Anzeigengeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. hoh. Gewalt d. Verlagsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckort: Altensteig. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Erst- und Wiederholungs- oder Mengenabsluß Nachschuß nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Bericht stand Nagold.

Nummer 209

Altensteig, Dienstag, den 7. September 1943

86. Jahrgang

### Randbemerkungen

Viele bewegt in diesen Tagen die Frage: „Wie lange noch? Wie lange soll es noch dauern?“ So schreibt W. Reuber in der NSK. Die einen fragen aus sorgendem Herzen heraus, die anderen, weil sie der durch den Krieg erzwungenen Enge des Daseins entkommen wollen. Aber kein Mensch kann auf die Frage Antwort geben. Es ist das Leben, es ist das Schicksal, es ist der Weltwille selbst, der hier die Entscheidung hat und Männer und Mächte in seinen Dienst stellt. In Italien haben vielleicht manche gedacht, daß mit dem Rücktritt der bisherigen Regierung irgendwie sich ihre Lage automatisch bessern würde, und sie müssen erkennen, daß die Fragen, um derenwillen der verantwortliche Staatsmann einst den Kampf aufgenommen, mit dessen Verschwinden nicht auch verschwunden sind. Das Schicksal läßt sich nicht betrügen, und die Probleme, die es stellt, müssen gelöst werden so oder so. Das gilt auch uns. Die Fragen zwar, die uns in den Krieg verwickelten, sind gelöst, in unserem Sinne gelöst, aber die Lösung wird von den Gegnern noch nicht anerkannt. Wir müssen sie also zwingen, eine andere Wahl haben wir nicht. Je rascher das geschieht, je mehr wir unsere ganze Kraft zusammennehmen, je mehr wir seinen andern Gedanken kennen, desto früher wird der Krieg zu Ende sein. Das ist die einzig mögliche Antwort auf jene Frage.

Es sind große Dinge, um die es geht. Viele freilich reden nicht gern von ihnen, sie sind durch den Krieg nüchtern und vielleicht mißtrauisch geworden. Die Zeit der großen Worte ist vorüber, meinen sie. Mag sein, aber nicht die Zeit der großen Gedanken. Große Gedanken — das ist es, worum nach Goethe der Mensch immer wieder bitten soll. Daraus kommen die großen Taten. Wenn wir die Augen stets nur am Boden haben, dann sehen wir bloß das Kleine und Erdgebundene und erkennen unter dem Doppelt schwer, Wandmal hat man den Eindruck, als hätten jene Kleinmütigen den Anschlag an das Schicksal und an den Sinn unserer Zeit verloren, als ständen sie hilflos diesseits des Grabens und jenseits der Größe einer Welt, die sie noch nicht verstehen —, daß wir und sie um das Leben in seiner primitivsten Form kämpfen. Zugleich aber um mehr — um eine neue Welt.

Ist das nun eines der großen Worte, die im Dröhnen der Geschütze und Bersten der Bomben leicht einen falschen Klang haben? Aber nein, es wird es nicht von uns formuliert und ausgesprochen, sondern vom Leben selbst. Über die alte Welt hat das Schicksal längst sein Urteil gefällt. Der Krieg wertet nicht bloß den einzelnen, er wertet auch Völker und Zeiten. So hat er die falsche Schwäche des noch am 19. Jahrhundert trottelnden Europa entthront. Kein Volk außer dem deutschen hat dem Sturm dieser Jahre standgehalten. Wir allein sind es gewesen, die bisher in einem heroischen Kampf, in dem sich die dreitausendjährige Geschichte des Abendlandes noch einmal derbieten, verhalten, daß der Kontinent nicht eine Kolonie der wenigstens in ihrer Brutalität kraftvollen Armeen der Sowjets oder der Amerikaner wurde; so wenig Kraft hat das liberal-punkokratisch-demokratisch verjudete Europa in den letzten Jahren aufzubringen.

Vier Jahre Weltkrieg sind vier Jahre Weltrevolution. Schrecken wir vor dem Wort zurück? Welt es eine uns im tiefsten verhasste Macht zuerst gebraucht hat? Aber Naturereignisse bleiben, was sie sind, mag man ihnen einen Namen geben, wie man will. Und was wir zurzeit erleben, ist ein Naturereignis in menschlichen Seinsformen. Wir verstehen diesen Krieg nicht, wenn wir ihn mit dem Maß unserer Väter messen, er ist eine Revolution, ein Umbruch gewöhnlicher Daseinsformen, eine Revolution in viel tieferem Sinne, als sich ein Marx oder Lenin träumen ließen, die bei allem Kampf gegen das Alte doch selbst im Alten blieben, wenn sie die Ausbeutung des Privatkapitalismus lediglich durch die Sklaverei des Staatskapitalismus ersetzen. Dieser Krieg ist die Geburt einer neuen Gerechtigkeit. Dagegen können auch die Angellassen nicht an. Zweifellos liegt für sie eine gewisse Tragik — oder sagen wir bei diesen hartgefolgten Sündern besser: ein bitterer Witz — darin, daß sie für den Fortbestand ihres parasitären Daseins zu kämpfen glauben und doch helfen müssen, das Neue heraufzuführen. Was sie der Welt als neue Ordnung anbieten, ist nichts anderes als die Ausbeutung ihrer alten Ordnung — kapitalistische Ordnung ist letzten Endes immer Ausbeutung, weil sie nicht organisch ist — auf die ganze Welt. Für uns handelt es sich deshalb jetzt darum, daß das neue Leben ein deutsches Gesicht bekommt und kein amerikanisches oder sowjetisches oder gar jüdisches.

Wir kämpfen um unser Leben. Das ist den einen vielleicht wenig. Wir kämpfen um eine neue Welt. Das ist den anderen vielleicht wieder zuviel. Ein weises Schicksal aber hat es geordnet, daß heute beides dasselbe ist.

### Bestimmt eine Fehlspulation!

#### Törichte Feindhoffnungen auf Zermürbung der deutschen Moral

DNB Bissahon, 6. Sept. Nach einer Neutermeldung aus Washington sind hohe Beamte der britischen und nordamerikanischen Regierung der Meinung, daß die deutsche Kriegsmaschine auch im kommenden Jahr zu starken Operationen fähig ist. Dieselben Kreise legen ihre einzige Hoffnung auf einen Zusammenbruch der deutschen Moral und Zerschlagung.

Man sieht, der Feind hat trotz des Agitationsrummels um angebliche deutsche Mißerfolge dennoch den größten Respekt vor der deutschen Wehrmacht. Die Spekulation auf Zerschlagung der deutschen Moral soll ihn über das Ausschleiben von Siegen hinwegtäuschen. Aber auch hier wird der Gegner bald zu der Einsicht kommen, daß die deutsche Moral ebenjowenig zu zerschlagen ist wie die deutsche Abwehrfront.

## Die starken Sowjetangriffe halten an

### Geringe Gefechtsstätigkeit auf der kalabrischen Halbinsel

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die starken Angriffe der Sowjets im Donezbecken, im Raum von Charkow sowie südwestlich und westlich Wjasma halten unvermindert an.

Die Luftwaffe unterstützte wirksam die in schwerem Abwehrkampf stehenden Verbände des Heeres. In der Zeit vom 2. bis 5. September verlor der Feind 166 Flugzeuge.

Auf der kalabrischen Halbinsel gingen die gelandeten britischen Kräfte gegen die schwachen deutsch-italienischen Sicherungskräfte nur zögernd vor. Nur an einigen Stellen kam es zu Gefechten.

In der vergangenen Nacht führten feindliche Bombardements Terrorangriffe gegen das Gebiet der Städte Paunheim und Ludwigsbafen. Die Bevölkerung hatte Verluste. In einigen Stadtteilen entstanden erhebliche Zerstörungen vorwiegend durch ausgehende Brände.

Nachtjäger und Flakartillerie schossen, soweit bisher festgestellt wurde, 37 der angreifenden Bomber ab.

### Der italienische Wehrmachtbericht

DNB Rom, 6. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag lautet:

In Kalabrien sind die italienisch-deutschen Truppen nach tapferer Verteidigung des Küstengebietes gegen einen an Menschen und Material überlegenen Feind im Begriff, sich auf neue Widerstandslinien zurückzuziehen. Die Luftflotte setzte ihre Angriffe gegen die feindliche Versorgung fort und verwickelte die anglo-amerikanischen Fliegerverbände, die die Landoperationen unterstützten, in schwere Kämpfe. Im Adriatischen Meer hat eine unserer Korvetten unter dem Oberbefehl des Kapitänsleutnants Riccardo Diadi ein feindliches U-Boot versenkt.

Über den Gebieten von Aversa, Capua, Formia, Villa Albano und Viterbo fanden Bombenangriffe statt; zwei viermotorige und ein zweimotoriges Flugzeug, die in sehr großer Höhe von italienischen Jägern in ein Gefecht verwickelt wurden, sind am Boden zerstört; ein viertes Flugzeug wurde durch die Flak von Brindisi getroffen und ist bei Copertino abgeflürzt.

### Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Nach dem Heldentod mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB Führerhauptquartier, 6. Sept. Der Führer verlieh am 21. August 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wolf Knoch, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, als 287. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Knoch fand bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod.

Hauptmann Knoch hatte sich bereits im Verlauf der Kämpfe in Nordafrika als entschlossener und führender Bannführer hervorgetan.

## Gauleiter Murr vor der wehrtüchtigen Jugend

nag. Ulm, 5. Sept. Beim Tag der Wehrtüchtigung am Samstag und Sonntag in der alten Soldatenstadt Ulm überzeugte sich Gauleiter Reichsstatthalter Murr von dem guten Stand der Wehrausbildung der Hitlerjugend.

In dem großen Schlachtpark ergriff der Gauleiter das Wort und sprach den Jungen aus dem Wehrtüchtigungslagern seine Anerkennung aus. Die Vorkämpfer hätten bewiesen, daß alle Teilnehmer bemüht seien, tüchtige Soldaten zu werden und daß sie den Ehrgeiz hätten, es ihren tapferen Vätern und Brüdern an der Front gleichzutun. „Der Deutsche war noch immer ein guter Soldat“, fuhr der Gauleiter fort, „und die großen Vorbilder der Vergangenheit und der Gegenwart herabschauend uns in der Besinnung, daß der deutsche Soldat sogar der Beste der Welt ist. Leider sind ihm die Früchte seiner Siege in der Vergangenheit meist nicht selbst jagete gekommen; den hinterhältigen Mordanschlägen seiner Feinde ist es immer wieder gelungen, ihn um die Früchte seiner siegreichen Schlachten zu betrüben. Das darf sich in der Gegenwart nicht wiederholen; darum muß der nationalsozialistische Soldat zugleich ein politischer Kämpfer sein. Er muß genau wissen, um was es in diesem Kriege geht und den festen Willen in sich tragen, diesmal die Früchte seiner Siege selbst zu ernten.“

Der Gauleiter wies weiter darauf hin, daß unsere Feinde keinen Zweifel an ihrer Absicht, Deutschland völlig zu vernichten, gelassen haben. Wenn es heute immer noch Volksgenossen gebe, die solche Behauptungen nicht ernst nehmen und als Phantasien verantwortungsloser Elemente im Feindlager, nicht aber als die Pläne der wirklichen Nachhahler ansehen, so müssen sie sich solche Gedanken aus dem Herzen reißen und immer daran denken, daß die führenden Männer im Feindlager nichts anderes seien als Marionetten im Dienst des internationalen Judentums. Dessen Ziel aber sei es, unser Volk auszuschließen. Darum kämpfe Deutschland heute nur um seine nackte Existenz.

Dann wandte sich der Gauleiter wieder an die Jungen, die in wenigen Monaten neben den Millionen ihrer Brüder an der Front stehen werden: „Denk also immer daran, daß ihr für die Freiheit eures Volkes und damit auch für eure eigene Freiheit kämpft und ihr werdet deshalb alles dafür einzuweisen wissen, daß Deutschland diese höchste Bewährungsprobe seiner Geschichte in Ehren besteht!“

offizier hervorragend bewährt. Seine immer wieder bewiesene Tapferkeit wurde im April 1942 durch Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold anerkannt. Am 28. 7. 42 wurde er mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Im August 1943 fand Hauptmann Knoch mit seinem Grenadierbataillon im schweren Abwehrkampf am Donez. Besonders erbittert tobte das Ringen um eine beherrschende Höhenstellung. Daß sie schließlich in deutscher Hand blieb und damit der bolschewistische Durchbruchversuch in diesem Abschnitt scheiterte, war ihm zuzuschreiben. Hauptmann Knoch trat hierbei in vorbildlicher Weise der tödlichen Gefahr. Sein Heldentum fand jetzt höchste Würdigung durch die Verleihung des Eichenlaub zum Ritterkreuz.

DNB Führerhauptquartier, 6. Sept. Der Führer verlieh am 29. August 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Dettel von Cossel, Abteilungscommandeur in einem mainfränkischen Panzerregiment, als 283. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major von Cossel fand bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod.

Major von Cossel wurde als Oberleutnant und Kompaniechef am 8. 9. 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Im Verlauf der Kämpfe um Orel hat er sich dann aus durch besondere Tapferkeit hervorgetan.

### Hohe Auszeichnung für Generaloberst Daluge

DNB Berlin, 6. Sept. Der Führer hat dem ff-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Kurt Daluge für seine großen Verdienste das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Kurt Daluge wurde am 15. September 1897 in Kreuzberg (Oberschlesien) geboren. Der kriegsfreiwillige Student kämpfte im ersten Weltkrieg an der West- und Ostfront und wurde als Stützpunktführer schwer verwundet. Nach dem Weltkrieg fand Kurt Daluge im Kampf gegen den Bolschewismus. Im Frühjahr 1920 wurde ihm die SA Norddeutschlands und Berlins unterstellt. Vom Herbst 1926 bis Sommer 1928 war er stellvertretender Gauleiter von Berlin. 1930 übernahm Daluge die Führung der neugebildeten Schutzstaffel in Berlin. Nach der Machtübernahme wurde er in das Innenministerium berufen und mit der Organisation der Landespolizei beauftragt. Als der Reichsführer ff Heinrich Himmler am 17. Juni 1938 Chef der deutschen Polizei wurde, fand ihm Daluge als Chef des Hauptamtes Ordnungspolizei zur Seite. Nach dem Tode von ff-Obergruppenführer Reinhard Heydrich wurde Kurt Daluge zum Führer zum stellvertretenden Reichsprotektor für Böhmen und Mähren berufen. Diesen Posten hatte er bis zu der jetzt erfolgten Ernennung Dr. Fricks zum Reichsprotektor inne.

Darin wisse sich die Heimat eins mit ihren Soldaten an der Front. So hart auch die Anforderungen sind, die der Bombenterror an sie stelle, so werde unser Volk auch diese und jede künftige Probe bestehen. Unsere Feinde gäben sich einer bösen Täuschung hin, wenn sie glauben, daß sie uns durch den Bombenterror weich machen könnten; jeder Angriff werde uns nur noch entschlossener und verbissener machen. Daß am Ende schließlich die Hakenkreuzfahne siegreich bleiben werde, dafür bürgte uns vor allem auch unsere Jugend, die heute so überzeugende Proben ihres Könnens und Willens gegeben habe.

### Der Gauleiter in Ehingen und Biberach

Zu einem machtvollen Bekenntnis wurden die Kundgebungen, auf denen zu Beginn des fünften Kriegsjahres Gauleiter Reichsstatthalter Murr zur oberchwäbischen Bevölkerung am Samstag in einer öffentlichen Versammlung in Ehingen und am Sonntag vor dem Führerkorps der Partei des Kreises Biberach in Biberach sprach. Die Ausführungen des Gauleiters wickelten erneut die entschlossene Bereitschaft der Heimat, sich des Opfers der Front würdig zu erweisen und mit fanatischem Willen dafür zu leben, und zu arbeiten, daß der Bolschewismus vernichtet und dem deutschen Volke endgültig eine gesunde Zukunft und wahre Freiheit gesichert wird.

### Ritterkreuz an gefallenen Württemberger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Karl Kettler, Zugführer in einem Panzergrenadierregiment.

Feldwebel Kettler, am 7. März 1915 als Sohn des Landwirts Christian K. in Herzogsweller-Neu-Rultra (Kreis Freudenstadt) geboren, fiel nordwestlich Orel beim Gegenangriff gegen den eingeschobenen Feind mit seinem Zug Tübinger Panzergrenadiere in die Hände der Sowjets und gewann eine beherrschende Stellung. Von hier aus nahm er mit einem Maschinengewehr und wenigen Leuten die Bolschewisten in der Einbruchsstelle so wirksam unter Feuer, daß ihre weiteren Angriffe unter schweren Verlusten zusammenbrachen. Der tapfere Feldwebel fand bereits vor Verleihung des Ritterkreuzes den Heldentod.

# Erfolge der deutschen Kriegsmarine

## Wie die feindlichen Schnellboote versenkt wurden

**DNB Berlin, 5. Sept.** So oft sich britische Schnellbootverbände im Laufe der letzten Zeit der westfranzösischen Küste oder den deutschen Geleitzügen vor den Niederlanden näherten, wurden sie verlustreich abgewiesen. So erging es auch in der Nacht zum 5. September, wie der Wehrmachtbericht meldete, zwei englischen Schnellbootgruppen, die sich gegen Mitternacht deutschen Küsten- und U-Bootstreitkräfte zwischen Le Havre und Boulogne näherten und sofort zum Kampf gestellt wurden. Entgegen ihrer in der vergangenen Woche beobachteten Gepflogenheit, jedem Kampf auszuweichen, nahmen sie das Gefecht an, das auf kurze Entfernung ausgetragen wurde. In seinem Verlauf erhielten drei Schnellboote schwere Treffer. Zwei von ihnen explodierten, ein weiteres brannte über das ganze Oberdeck. Bei dem Gefecht zeichnete sich besonders eine Flotille aus, deren Fahrzeuge erkmäßig in diesem von feindlichen Seestreitkräften und Flugzeugen ständig bedrohten Seeraum eingesetzt waren.

Eine Stunde später eröffnete ein anderer deutscher Sicherungsverband vor Le Teoport nördlich Dieppe auf eine auf der Küste liegende feindliche Schnellbootgruppe das Feuer. Infolge der dunklen Nacht konnten sich die feindlichen Fahrzeuge bis zum letzten Augenblick vor unserem nach Süden laufenden Verband verbergen halten. Bevor es jedoch den Schnellbooten gelang, ihren beabsichtigten Torpedoangriff zu fahren, wurden sie doch erkannt und lagen wenige Augenblicke später in taghellem Schein zahlreicher Leuchtgranaten, die unseren Geschützbedienungen die Voraussetzungen für ihr nun schlagartig einsetzendes Artilleriefeuer schufen. Im Verlauf von drei Angriffsversuchen wurden zwei feindliche Boote durch zahlreiche schwere Treffer zum Sinken gebracht. Auf deutscher Seite waren außer einigen Toten und Verletzten keine Schäden eingetreten. Unsere Fahrzeuge kehrten in den Morgenstunden des 5. September vollständig in ihre Ein- und Ausfahrten zurück.

Diesem Erfolg unserer Kriegsmarine im Westen stellt sich ein weiterer im Finnischen Meerbusen zur Seite, wo deutsche Marineflakbatterien der Insel Ltaars in den Nachmittagsstunden des 4. September einen bolschewistischen Kriegsschiffverband, der sich der Insel zu nähern versuchte, unter Feuer nahmen und einen Winenrumpfboot versenkten und ein weiteres so schwer beschädigten, daß es in Brand geriet und ebenfalls als vertrieben anzusehen ist.

Leichte deutsche Seestreitkräfte, die im gleichen Seegebiet seit Monaten in hartem, entzungensoolem Speer- und Ueberwachungsdienst stehen und dabei immer wieder den Luftangriffen der Bolschewisten ausgesetzt sind, konnten im Verlauf des 4. September ohne jeden eigenen Schaden aus mehreren Fliegerverbänden, die oftmals bis zu zehn Angriffen mit Bomben und Bordwaffen flogen, vier Bomber abschleßen. Diese Erfolge sind besonders hoch zu werten, da sie von kleinen Booten mit nur geringer Besatzung erzielt wurden.

### Jagdflyer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

**DNB Berlin, 6. Sept.** Der Führer hat am 5. September 1943 dem Oberleutnant Walter Nowotny in einem Jagdgeschwader als 293. Soldaten der Wehrmacht das Eisenern Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

### Passive Kriegsbilanz der Feindmächte

#### Ein „Geschäft“, das sich nicht gelohnt hat

**Stockholm, 4. Sept.** Die ungeheure Summe von 354 Milliarden Dollar hat dieser Krieg bisher die Alliierten gekostet. Stellt das „Wallstreet Journal“ in einer Uebersicht über die allgemeinen Kriegskosten des Feindlagers fest und verteilt diese Summe wie folgt: Sowjetunion 136, USA 125, Großbritannien 68, Kanada 7, Australien, Neuseeland, Südafrika zusammen 3 sowie schließlich andere Länder, die bereits besetzt wurden, rund 17 Milliarden. Das „Wallstreet Journal“ errechnet die täglichen Kriegskosten im gesamten Feindlager auf rund 400 Millionen Dollar.

Diese Berechnung der führenden New Yorker Börsenzeitung über die rein finanziellen Unkosten dieses von England und den USA herausbeschiedenen Krieges aber kann nur vervollständigt werden durch andere Neuherungen aus dem anglo-amerikanischen Lager über jene mindestens ebenso entscheidenden Kosten des Krieges: Die Blutopfer, die die Alliierten zahlen und besonders noch zahlen werden müssen. Denn wenn die Finanzjahren verständlich feststellen, daß Roosevelts Krieg der bisher teuerste in der Weltgeschichte gewesen ist, so zeigen Erklärungen realistisch denkender Kreise des alliierten Lagers, daß dieser Krieg die Alliierten, und nicht zuletzt die Westmächte, noch vor andere Opfer stellen wird, die allen noch so nützlichsten Berechnungen.

die in den ersten Kriegsjahren angestellt wurden, in den Schattentönen stehen.

Diese Erkenntnis muß bei den führenden Schichten der Westmächte weitaus mehr verbreitet sein als dies aus den Veröffentlichungen ihrer Kriegspropaganda zu erkennen wäre. Eine Andeutung aber hat der Intimus des USA-Präsidenten, Harry Hopkins, gemacht, der voraussetzte, daß dieser Krieg von den Westmächten noch die allerhöchsten Opfer und Kosten verlangen werde. Daß er aus ihnen das Letzte an Energie und Einsatz pressen werde, wenn man sich der Hoffnung hingeben wolle, das Endziel zu erreichen. Es dümmert also die Erkenntnis, daß alles bisher von den Alliierten Geleistete auf dem Gebiete des Kriegseintrages einen schwachen Vorgeschmack dessen darstellt, was unweigerlich kommen muß, wenn sie den eigentlichen Kampf, den sie bisher im Rahmen des Möglichen vermeiden, beginnen.

### Sofia nach den Trauerfeierlichkeiten Am Mittwoch Sobranje-Tagung

**DNB Sofia, 6. Sept.** Die gesamte Sofioter Morgenpresse bringt in größter Aufmerksamkeit und in Eigenberichten den Verlauf der gestrigen Trauerfeierlichkeiten. Die Teilnahme der ausländischen Sonderdelegationen wird besonders vermerkt, wobei im Vordergrund die deutsche Abordnung mit Großadmiral Raeder, dem Vertreter des Führers, steht.

Auch die Trauerfeier im Kila-Kloster, die im engsten Kreis der Familie, der vertrauten Mitarbeiter des Königs und der Dienerschaft des Hofes stattfand, wird ausführlich geschildert. Es wird berichtet, daß in die Gruft des bulgarischen Sarges Kästchen mit heiliger Erde aus allen Provinzen Bulgariens, vor allem aber aus den wiedergewonnenen Gebieten Mazedoniens, Thrakiens und der Dobrußa und Behälter mit Wasser aus den Flüssen Donau, Struma, Morija und anderen Flüssen Bulgariens miteingetragen wurden.

## Neues vom Tage

### Zweimal je zehn Flugzeuge an einem Tag heruntergeholt

**DNB Berlin, 6. Sept.** Der Führer verlieh, wie bereits kurz gemeldet, das Eisenern Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Nowotny, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Der Wehrmachtbericht vom 2. September gab bekannt, daß Oberleutnant Nowotny tags zuvor zehn Luftsiege errungen hatte. Eine solche Abschlußziffer stellt auch heute noch einen Ausnahmefall dar. Und doch war es nicht das erste Mal, daß zehn Abschüsse in der Stegliste dieses erfolgreichen Jagdfliegers verzeichnet werden konnten. Denn er hatte bereits in den Hochsommerjahren dieses Jahres zehn feindliche Flugzeuge an der Ostfront abgeschossen und damit den 124. Luftsiege errungen. Die zweiten zehn brachten ihn auf 133 und weitere sechs im Luftkampf übermündete feindliche Gegner erhöht die Zahl seiner Luftsiege auf 139. Der erst 22-jährige Oberleutnant Walter Nowotny ist als Sohn eines Eisenbahnbeamten zu Gmünd im Gau Niederrhein geboren.

### 19 USA-Bomber auf Neu-Guinea abgeschossen

**DNB Tokio, 6. Sept.** Wie das Kaiserliche Hauptquartier meldet, griffen am 2. September 19 feindliche Maschinen die im Hafen von Bewat auf Neu-Guinea liegenden japanischen Transportschiffe an und versenkten einen Transporter. Japanische Jäger und Flakabwehr vernichtete 19 feindliche Flugzeuge. Frontberichten zufolge versenkten Einheiten der japanischen Luftwaffe am 3. September in den Gewässern südlich der Salomoneninsel Kulabangra zwei feindliche Torpedoboote.

### „Neuerste Zurückhaltung“ Eifige Stimmung in Moskau

**DNB Tokio, 6. Sept.** Der Vertreter der Domei-Agentur in Moskau stellt in einem Bericht von dort fest, daß die Sowjetpresse sich nach wie vor gegenüber den militärischen Ereignissen in Italien und selbst gegenüber der Bombardierung auf dem italienischen Festland auch weiterhin größte Zurückhaltung auferlegt. Die Zeitschrift „Krieg und Arbeitertasse“ fordert erneut dringend die Schaffung einer zweiten Front und weist darauf hin, daß die Sowjetarmee sonst in eine ungeliebte Krise geraten müsse, da die Deutschen nach wie vor in der Lage sind, ihre Hauptkräfte für die Ostfront zu konzentrieren.

Nachdem das bulgarische Volk eine ganze Woche von tiefer Trauer bewegt war, wendet sich das Leben nunmehr dem Alltag wieder zu. Die politischen Kreise richten ihre Aufmerksamkeit auf die bevorstehende Sitzung des Parlaments am Mittwoch, bei der über die Frage der Regentschaft endgültig entschieden werden soll.

### Abschluß der Trauerfeierlichkeiten für König Boris

**DNB Sofia, 5. Sept.** Nach Abschluß der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen König Boris in Sofia wurde die sterbliche Hülle des Königs in einem Sonderzug von der Landeshauptstadt nach Kofcherinowo überführt. Auf der mehrstündigen Fahrt waren die sterblichen Ueberreste des Königs auf allen Stationen, an denen der Zug hielt, Gegenstand ergreifender Huldigungen des bulgarischen Volkes. Gegen 19.30 Uhr traf der Zug in Kofcherinowo ein. Dort wurde der Sarg auf einen Trauerwagen überführt.

Die zu der Trauerfeier im Kloster Kila geladenen Gäste, ein teilnehmer, der königlichen Familie besonders nahestehender Kreis, begab sich in zahlreichen Wagen zum Kloster, dem bulgarischen Nationalheiligtum. Die gesamte hohe Geistlichkeit der bulgarischen Nationalkirche wohnte dem nun folgenden Trauerakt bei. Die Mönche des Klosters empfingen die sterblichen Ueberreste des Herrschers an der Pforte. Dem Sarge folgte die Königin mit den nächsten Angehörigen, einigen Mitgliedern der Regierung und den Geistlichen in der Klosterkirche. Dort wurde in Anwesenheit sämtlicher Mönche des Klosters eine feierliche Totenmesse zelebriert. In einer Gruft zu Füßen des Heiligen Johann wurde die sterbliche Hülle des Zaren Boris beigesetzt. Unter den Gefängen der Mönche, den Salutschüssen sämtlicher bulgarischen Garisonen und dem Klagen der Mönche des Klosters wurde der Sarg in die Tiefe gelassen.

Reichsmarschall Göring empfing in seinem Hauptquartier im Osten den vom Führer mit der Führung der Geschäfte des Stabschef der SA beauftragten Obergruppenführer Wilhelm Schepmann und hatte mit ihm eine längere Unterredung.

### Antonescu zum Jahrestag seines Regierungsantritts

**DNB Bukarest, 6. Sept.** Staatsführer Marschall Antonescu wählte sich zum 6. September, dem Jahrestag seines Regierungsantritts, an das rumänische Volk mit einer Proklamation, in der es heißt:

„Heute erfüllen sich drei Jahre schwerer Kämpfe und unermüdlicher Arbeit im Dienste des Landes und des Sieges. Ich habe den Staat mit schweren Wunden übernommen, mit schweren Belastungen seiner Ehre und in großer Unordnung. Ich hab durch schwere Stürme gegangen, die ihren Höhepunkt mit unermüdetem gerechten Befreiungskampf gefunden haben. Wir haben alles getan, was möglich ist, in schweren und harten Stunden.“

Der Marschall verweist dann auf Rechenschaftsberichte, die die Leistungen der Regierung auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen und sozialen Lebens während dieser drei Jahre dem Urteil des rumänischen Volkes unterbreiten sollen, und schließt: „Der gute Zustand unserer Wirtschaftsordnung und die seelische Einheit der Rumänen gegenüber der Gefahr sind die Grundlage für das vierte Jahr, das heute beginnt. Im Glauben an den Gott unserer Ahnen treten wir den Anforderungen entgegen, die noch kommen werden. So führen wir den Kampf zu neuen Höhen weiter.“

### Eintausend Jahre kastilisches Neia

**DNB Madrid, 6. Sept.** Unter dem Vorhild des spanischen Staatschefs Franco und unter Beteiligung des Parteiministers Arrese, des Erziehungsministers, des Präsidenten der Cortes, der Bürgermeister und Abordnungen von 50 spanischen Provinzen haben am Sonntag in Burgos die Feiern zur Erinnerung an die vor tausend Jahren erfolgte Gründung des kastilischen Königreiches durch den Grafen Fernan Gonzales begonnen. Den Höhepunkt der Feiern bildete eine gewaltige zivil-militärische Prozession, an der außer den Ministern, den Vertretungen kastilischer Städte in mittelalterlichen Trachten auch Abordnungen der Wehrmacht und der Falange teilnahmen.

Der spanische Staatschef, der an allen Veranstaltungen des ersten Tages dieser Feiern mit seiner Gattin und Tochter teilgenommen hat, wurde von der Bevölkerung förmlich umjubelt.

Vom Feindflug nicht zurückgetrieben. Von einem Feindflug wurde der im Einsatz gegen England stehende Major Karl-Heinz Leebmann, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, nicht zurück. Er hatte sich schon vor zwei Jahren das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben.

## Das japanische Mädchenfest

Von Charlotte Hammigsch.

Es waren schöne warme Tage gekommen, und oft bummelte ich mit meiner Freundin Ayako durch die Straßen der Stadt, um da oder dort eine nette japanische Kleinigkeit zu entdecken. Eines Tages besuchten wir das große Kaufhaus Matsuzakaya, um eine Puppenausstellung anzusehen, denn das Mädchenfest rückte näher. Welch eine Pracht boten die dort ausgestellten Puppen! Sie zeigten deutlich die große Liebe des Japaners zum Kleinen. Bis ins Feinste waren sie ausgestattet. Rogte es das Band sein, das den japanischen breiten Gürtel, Obi, zusammenhält, oder mochte es eine kleine, aus Lack gefertigte Suppenschale für die Puppen sein, alles war naturwahr und mit feinem Geschmack gefertigt.

Und einige Tage später war es dann soweit. Ich erhielt von Ayakos jüngerer Schwester Tomiko eine Einladung zum Puppenfest. Ich begab mich zum Haus meiner Freundin und fand dort schon eine Schar junger Mädchen, Freundinnen ihrer Schwester. Nachdem wir uns begrüßt hatten, bat uns Tomichan — so wurde Tomiko von ihren Freundinnen genannt — in das große Empfangszimmer.

Begleitet blieb ich in der Tür stehen, denn der Anblick, der sich mir bot, war wunderschön. Die große Bildnisde des Raumes füllte ein stufenförmiges Gestell aus. Das Gestell, das ganz mit rotem Tuch abgedeckt war, enthielt die Hinaningho, die Puppen. Große Büschen blütenbedeckter Pfirsichzweige gaben dem Ganzen einen Rahmen. Das war also der japanische Puppenberg, von dem ich so viel gehört hatte.

Gemeinsam mit den jungen Mädchen setzte ich mich vor dem Puppenberg nieder und ließ mir von Tomichan den Aufbau genau erklären. Ganz oben, auf der ersten Stufe, stand ein schöner goldener Wandschirm. Darauf war ein Fluß gemalt mit blühenden Kirschbäumen am Ufer. Vor dem Schirm saßen zwei Puppen, die sich schon durch die Pracht ihrer Gewänder vor den anderen Puppen auszeichneten. Das waren, wie mir Tomichan sagte, die Dairidina, die Kaiserpuppen. Der Kaiser war in ein grünes Brotatgewand gekleidet, und bei der Kaiserin fiel mir vor allem die aus-

gezeichnete künstlerische Arbeit des Kopfschmucks auf. An beiden Seiten des Kaiserpaars standen zwei Vordori genannte Lampen, die mit ihrem milden Licht den Puppenberg beleuchteten und die golddurchwirkten Brotatgewänder herrlich aufschimmern ließen. Auf der nächsten Stufe sah ich drei Hofdamen, und dann folgten auf den anderen Stufen die Toneri, die Vasallen des Kaisers. Alle trugen das Zeremonialgewand des Hofes und verkörperten so den Glanz und seinen Geschmack vergangener Zeiten. Auch ein Kirschbaumchen und ein Orangenbaumchen, beide in voller Blüte stehend, dürfen nicht vergessen werden. Diese beiden künstlichen Pflänzchen sollten an die kaiserlichen Palastgärten erinnern. Auf den untersten Stufen waren kleine Lacktischchen zu sehen, auf denen winzige Suppen- und Reisshalen standen. Auch die Flaschen für den Reiswein hatte man nicht vergessen. Daneben gab es Truhen und Schränke, die zur Brautausstattung einer Japanerin gehören.

Neben diesem Schmuckberg des Puppenfestes hatten die anderen Lieblichpuppen der kleinen Tomichan einen Platz gefunden. Besonders fielen die halbmetergroßen Furisobepuppen auf, die man wegen der langen Kimonoärmel so nennt. Und sogar ein kleiner Tebbobär, wohl der Liebling der kleinen Puppenmutter, hatte sich in die Schar der Puppen eingliedern dürfen.

Wir wurden dann von der Puppenmutter zu Tisch gebeten. Es gab die für diesen Tag traditionelle Speise: süßfarbige Reiswein und andere Süßigkeiten. Dazu tranken wir weißen Reiswein, Shirozake, der sehr süß war. Lange blieb die Schar der jungen Mädchen bei der fröhlichen Schmauserei und bei lustigen Spiel vereint.

Ich zog mich dann zurück, um bei einer Schale Tee mit Tomikos Vater über das Puppen- oder Mädchenfest zu plaudern. Vieles wußte mir der alte Herr zu erzählen. Das Puppenfest oder, wie es der Japaner nennt, Hina-Matsuri gehört zu den wichtigsten Festen des japanischen Volkes. Am 3. März eines jeden Jahres wird es feierlich begangen. Neben ihm steht das Knabenfest, das am 5. Mai gefeiert wird. Diesem folgt am 7. Juli das Sternfest. Heute gehören diese drei Feste nicht mehr zu den offiziellen Staatsfesten, aber sie

sind trotzdem wahre Volksfeste geblieben, und es gibt keine Familie, die sie nicht feiert. Das Puppenfest vor allem reicht in seiner Entwicklung weit zurück. Puppen soll der Japoner schon im ersten Jahrhundert vor der Zeitwende gekannt haben. Der Gebrauch dieser Puppen aber war ein kultischer. Man glaubte, eine solche menschenähnliche Gestalt alles Uebel, das sich gegen ihren Besitzer wendet, auf sich zieht. Diese ersten Puppen waren entweder aus Papier geschnitten oder aus Bambusstäben oder Glas gefertigt. Man legte sie neben die Person, die es von einem Uebel zu befreien galt, und warf sie später, wenn sie ihre Aufgaben erfüllt hatten, in einen Fluß. In späteren Zeiten trat dann ein Wandel ein. Man fertigte kunstvollere Puppen, die man nach Gebrauch nicht mehr fortwarf, sondern im Zimmer als Zierat aufstellte. Auch gab es die Sitte, solchen Puppen Opfergaben darzubringen. So formte sich aus einem alten Kult im Verlaufe der Jahre das Puppenfest. Seine höchste Entwicklung fand das Fest in der Tokugawa-Zeit (1603 bis 1868). In dieser Zeit lebten die berühmtesten Puppenmacher Japans. Ihre Erzeugnisse sind noch heute Vorbild und an feinem Geschmack kaum zu übertreffen. In dieser Zeit kam auch die Sitte der Gruppierung in Form eines Puppenberges auf. Man nimmt das Mädchen mit in die Ehe, und er verehrt sich dann wieder auf ihre Töchter weiter, so daß in alten Familien sehr schöne Puppenberge, die oft über hundert Jahre alt sind, aufgestellt werden.

Neuer Justizminister in Schweden. Auf einer Sitzung der schwedischen Regierung wurde der Rücktritt des Justizministers Westmann bewilligt. Zu seinem Nachfolger wurde Minister Bergquist ernannt. Neue schwedische Minister ohne Parteizugehörigkeit, sogenannte konsultative Staatsräte, wurden Präsident Quensel und das bisherige Reichstagsmitglied Ribbestad.

Putschversuch in Panama mißglückt. In Panama soll, wie United Press meldet, am Samstag ein Putschversuch unternommen worden sein. Der Putsch sei bei der Meldung zufolge von dem frühesten Erziehungsminister Pezet angezettelt und geleitet worden. Pezet sei verhaftet worden, und die Lage in Panama sei wieder ruhig.



Theodor Fritsch

Vor zehn Jahren, am 8. September 1933, starb Theodor Fritsch in Leipzig. Damit fand das Leben eines der bekanntesten Kampfer des Antijudaismus seinen Abschluß...

Theodor Fritschs Leben und Schaffen war das eines ganz auf sich gestellten Kämpfers. Er wurde am 28. Oktober 1892 als Sohn einer linderreichen Kleinfabrik in Wieslau bei Delitzsch geboren...

Ein Wort von ihm, das aus seinem umfangreichen Schaffen herausgegriffen sei, lautet: 'Warum wir so oft von den Juden reden? Wahrlich, es ist uns selber zu oft von den Juden reden? Wahrlich, es ist uns selber zu sprechen angenehmer wäre.'

In unerhöhter Weise hat Theodor Fritsch durch mehr als ein halbes Jahrhundert den Kampf gegen das damals übermächtige Judentum geführt. Schon lange vor der nationalsozialistischen Erhebung stellte er Forderungen auf...

Der heutige Weltkampf, den das Judentum zur Erreichung seiner Weltbeherrschung herausgefordert hat, hat allen nationalen Völkern zum Bewußtsein gebracht, welche tödliche Gefahr das Judentum darstellt.

Wurphy verläßt Ägypten. Wie die 'New York Times' berichtet, wird der politische Botschafter Roosevelt in Ägypten, Robert Wurphy, in Kürze nach Washington reisen...

Drei Gewinne und drei Prämien. In der 3. Klasse der 9. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 20 000 RM. auf die Nummer 293 324...

Angriff und Verteidigung

Von Polizeihauptmann a. D. Reinhardt

Die Operationen eines Heeres gliedern sich in zwei Kampfformen: in den Angriff und die Verteidigung. Zwischen ihnen steht die bewegliche Verteidigung...

Zum Angriff verjammeln sich die einzelnen Formationen und ihre zugeordneten Waffenarten in dem ihnen angewiesenen Raum und treten aus ihm heraus den Vormarsch an...

Die Angriffsarten wechseln im Laufe der Zeiten und sind durch die Rasanz, Durchschlagskraft, Reichweite und Feuergeschwindigkeit der Waffen bedingt.

Der Zweck des Angriffs ist es, dem Gegner bei Wahrung der eigenen Initiative das Gesetz der Handlungsfreiheit zu nehmen und ihn nicht nur durch Kampf, sondern — sehr oft — auch durch Bewegungsoperationen in einen Raum und eine Stellung hineinzuzwingen...

Die Verteidigung sucht eine in den einzelnen Frontabschnitten taktisch beherrschende, in der Gesamtfrente strategisch wichtige Stellung zu halten. Ihr Zweck und Ziel ist also die Sicherung einer Frontlinie, die in ihrer frontalen Ausdehnung ganze Landschaften dem Zugriff des Gegners entzieht...

Mit diesen Beispielen sind Zweck und Ziel der Verteidigungslinie untrifflig. Aufgabe der Verteidigung ist die Abwehr, deren Erscheinungsformen sich im Laufe der beiden letzten Kriege erheblich geändert haben.

Haben sich die Verhältnisse in der eigenen Abwehrfront stabilisiert, bietet aber der Gegner Schwächen in seiner Angriffslinie, wozu er übrigens durch geschickte örtliche Gefechtsführung gezwungen werden kann, so geht die Verteidigung in das Umschlagen von wichtigen Geländeabschnitten über.

Die Aufeinanderfolge von Angriff und Verteidigung

möglichen, oft vonnötliche bedingten Spezialarten der modernen Kampfführung wäre unvollständig ohne den ausschlaggebenden Faktor der Kampfhandlungen: den Kämpfer. Es sind die körperlichen, seelischen und geistigen Einwirkungen...

Der vorwärtstürmende mitreißende Angriff erfordert körperliche Anstrengungen. In ihrem Gefolge auftretende seelische und geistige Ermüdungserscheinungen werden meist durch das feghafte Vorwärtstürmen, vor allem im Augenblick des Feuergefechts, ausgeglichen...

Der General.

Von Staub umhüllt — und Sand und nichts als Sand — Marschieren wir — und weiter, immer weiter! Wer hielt dort plötzlich rechts am Straßenrand? Der Schreck durchfuhr uns — aber lächelnd, heiter, Mit einem Scherzwort grüßend, groß und schmal, Energisch aufgereckt Stand dort — genau wie wir verdreht — Brav so, Soldaten! — unser General!

Wir griffen! Granaten rauschten — krachten — Und um uns her das rasende Gebell Des Abwehrfeuers! — Zum nächsten Sprunge machten Wir uns bereit. Da — mitten unter uns — das Auge hell Und groß zum Feind gewandt, Rief er uns an — die Stimme hart wie Stahl — Noch heute ist das Dorf in unserer Hand! — Ich stürme mit euch! Euer General!

Leutnant Wolfgang Künemann.

Massen mehr den seelischen als den körperlichen Widerstandswillen zu lähmen sucht. Aber auch hier ist es der einer guten und disziplinierten Truppe eigentümliche harte Wille zum Widerstand, der körperliche und seelische Müdigkeit sofort verdrängt und verschwinden läßt.

Dieses Auf und Ab zwischen Angriff und Verteidigung, zwischen dem Vorherrschenden körperlicher oder seelischer Mühebelastung, schafft den dauernd wechselnden Ausgleichszustand. Den besten Beweis dafür bot, sich wie ein Wunder beständig, der heroische Abwehrkampf unserer Helden von Stalingrad.

Bewährter Wetterflieger fand den Fliegertod

DNV Berlin. — Sept. Den Fliegertod fand Oberleutnant Rudolf Schühe, Flugzeugführer einer Wettererkundungsstaffel, der sich als erster Wetterflieger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb.

Oberleutnant Rudolf Schühe ist als Sohn eines Arztes am 6. September 1909 in Rütosberg geboren. Nachdem er an verschiedenen technischen Hochschulen Maschinenbau studiert hatte und fliegerisch ausgebildet worden war, wurde er aus großem Interesse für die Meteorologie Flugkapitän im Wetterdienst. Bei Kriegsausbruch in einer Wetterstaffel einberufen, flog er über drei Jahre im hohen Norden, erhielt im September 1940 als Unteroffizier das EK I wurde ein Jahr später Offizier und Anfang 1942 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Die Kinder vom Hollingerhof

Roman von Marie Schmidtsberg

Ullmer-Buchverlag, Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

41) Lisa hatte gerade zu ihrer Mutter gesagt: 'Ein Brief von Herbert ist heute nicht gekommen, sonst hätte Daniel Johann ihn mir schon gebracht', als sich die Tür öffnete und die beiden alten Frauen hereintraten. Lisa schien es, als ob der eine den anderen nachsehen wollte, so zögernd geschah dieses Eintreten.

Tränen, die sie nach der ersten Nachricht nicht hatte finden können, kamen nun mit erschütternder Gewalt.

Lisa umfaßte ihre Schulter und lehnte ihren Kopf an den der Mutter. So saßen sie beide und ließen ihr Leid verströmen. Still waren die beiden alten Leute hinausgegangen.

Nach einer Weile bat Lisa: 'Komm, Mutter, wir wollen uns lassen. Wir dürfen uns nicht in unserem Gram verzehren. Was würde Gerd dazu sagen, wenn er es wüßte?' Und leise fügte sie hinzu: 'Denk auch an den letzten Satz des Briefes.'

Hanne richtete sich auf und suchte ihre Tränen zu trocken. 'Ich glaube', sagte sie mühsam, 'daß ich es nun auch leichter tragen werde. Ich habe ja nun Gewißheit — weiß daß er in Frieden ruht und — nicht viel gelitten hat.' Ihre brennenden Augen gingen in die Ferne. 'Und ich bin auch stolz auf ihn — ja, Lisa, das bin ich in allem Leid.'

Die schlichten Worte und der Anblick der Mutter griffen Lisa ans Herz. Sie streckte ihre Hände und suchte sie zurückzuholen aus der Ferne, wo ihre Augen jetzt wohl ein hülles Soldatengrab sahen.

'Wir werden ihn nie vergessen, Mutter, unseren lieben, frühlichen Gerd. Du wirst es wohl nie ganz verwinden.' Aber da wußte auch sie allein sein, da haßte uns. Heinz wird heranwachsen als Erlös für den Verlorenen. Er ist ein lieber Junge, wir werden bestimmt ebensoviel Freude an ihm haben.'

Hanne nickte, still und verloren. Ihre Finger strichen über den Brief, der ihr das Gedächtnis hatte, was sie sich so sehr gewünscht: Gewißheit. Gegen Mittag spannte Johann Lohmann an und brachte Hanne nach Hause. Und auf dem Rückwege fuhr er bei der Familie Grothe vorbei, um ihr die Todesnachricht zu überbringen und Lisas Bitte, sich um die Mutter zu kümmern, da sie selbst es nicht tun konnte.

So ging Vater Grothe am Nachmittag wieder einen schweren Weg zu der Familie Hollinger, diesmal in Begleitung seines Sohnes und seiner Schwiegermutter. Sie saßen alle in der Stube beisammen, und es tat Hanne wohl, dieses Mitsitzen und Mittragen ihrer nächsten Angehörigen.

Lotte schrieb am Abend mit tränenmoßen Augen zwei Briefe, einen an Reinhard Lohle und einen an seine Eltern. Im Gegensatz zu der Mutter empfanden sie und Heinz eigentlich erst jetzt den Verlust in seiner ganzen Schwere, jetzt, wo es gewiß war, daß sie den Bruder nie mehr sehen würden.

Und aus Lottes Besuch bei Lisa war wieder nichts geworden. Nach wenigen Tagen schon hielt sie Reinhard's Antwort in den Händen. Es war ein Brief an Lotte und einer an ihre Mutter, und beide lagen in einem Päckchen, das außerdem noch ein schmales, schwarzes Buch enthielt. 'Der Wanderer zwischen beiden Welten' stand in Goldbuchstaben auf dem Einband, dem man anjah, daß das Buch schon oft gelesen war.

'Es hat mir viel gegeben', schrieb Reinhard dazu. 'Wissentlich weiß es auch Deiner lieben Mutter allerhand zu sagen. Ganz gewiß aber an der Stelle, die Du durch ein Beizeichen gekennzeichnet findest.'

Und dann schrieb er noch, daß er zum Weihnachtsfest unter diesen Umständen vorerst lieber allein kommen wolle, ohne seine Eltern. So sei ihm gut möglich, da die beiden sein Sein in Ordnung kommen und er in seinen Bewegungen dann nicht mehr behindert sein werde. Und dann wolle er zwei Ringe mitbringen und den einen davon ganz still an Lottes Finger stecken.

Lotte las in tiefer Bewegung seine lieben Worte. Dann schlug sie das Buch an der Stelle auf, an der das Beizeichen lag.

Sie fand Walter Fier's wunderbare Singsage des Heldentodes:

'Wir tanzen hin für Deutschlands Stanz, Blüh, Deutschland, uns als Totenkranz! Der Bruder, der den Aker pflügt, ist mir ein Denkmal wohlgefaßt. Die Mutter, die ihr Kindern hegt, ein Blümlein überm Grab mir pflügt. Die Säbellein schlanke, die Dirnelein rank blühen mir als Totengärtlein Dank. Blüh, Deutschland, überm Grabe mein jung, stark und schön als Heidenhain!'

Lotte sah mit heißen Augen darob nieder. Da Reinhard, du lieber, einen schöneren Trost hättest du uns nicht schenken können! Sie ging zu der Mutter und legte still das aufgeschlagene Buch und den für sie bestimmten Brief vor sie hin.

Hanne Hollinger weinte heiß und lange über diesen Versen, aber es war nicht mehr der grausame, verzweifelte Schmerz der ersten Tage. Etwas wie Verleben für die Größe dieses Sterbens vor dem Feinde, die sonst die Menschen in der Heimat wohl nie ganz erfahren können, wehte sie aus den Worten an und linderte das Weh des Herzens.

Nach laßt kam Reinhard's Sendung zu guter Stunde.

(Schluß folgt)

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 7. September 1943

## Kann Wintereraps noch gefät werden?

Seit Mitte Juli fiel im vorderen Bezirk und im Vorland des Schwarzwalds kein ergiebiger Regen mehr. Zwar konnte eine nach Menge und Güte hochwertige Getreideernte geborgen werden, aber viele Bauern und Landwirte kamen nicht mehr dazu, die wenigen Tage, während welcher die Beschattungsgare oder ein leichter Gewitterregen das Pflügen zur Kapsaart erlaubte, auszunützen. Und nun ist die Austrocknung namentlich der bindigeren Lehms- und Tonböden so stark vorangeschritten, daß ihre Bearbeitung im Augenblick unmöglich erscheint.

Und doch darf der Anbau von Wintereraps heuer in dem vorhergesehenen Umfang nicht unterbleiben, da sonst die Versorgung unserer Bevölkerung mit Öl und Fett ernstlich gefährdet würde. — Wenn auch an dem auf langjährigen Erfahrungen fußenden Grundsatz festgehalten werden soll, daß die Wintererapsart in der Zeit vom 25. August bis 1. September in den Boden gehet, so ist damit keineswegs gesagt, daß nicht auch spätere Saaten, also bis etwa Mitte September, noch geraten können. Im vergangenen Jahr z. B. überwinternten vierfach Spätsaaten gesünder und brachten zum Teil höhere Samenerträge als Frühsaaten. Wichtig ist allerdings immer, daß das Saatbett genügend feingemacht und mangels Regen mit der Walze gefestigt wird. In trockenem Pflügen ist freilich immer ein Fehler, der sich in der Regel mit geringen Ernten rächt. Sollte es, was wir hoffen, im Laufe der nächsten 8-10 Tage einigermaßen ausreichend regnen, so ist also mindestens in den wärmeren und geschützteren Lagen immer noch Zeit zur Kapsaart. Das sonst richtige Schalen der Getreideköpfe muß allerdings zugunsten der gleich nach Regen in Angriff zu nehmenden Saatfurche unterbleiben.

In rauheren Lagen und wenn die Saat voraussichtlich erst nach Mitte September möglich werden wird, ist die Saat von Wintereraps (80-100 Gramm je 1 ar) zu sehr gefährdet, da sie dann selten kräftig genug in den Winter kommt. Für diesen Fall bestellt man sich gemeinsam über den Ortsbauernführer jeft gleich das nötige Saatgut an Wintereraps (100-150 Gramm je 1 ar). Er trägt auch spätere Saat in der zweiten Septemberhälfte, ist winterhärter und anspruchloser. Bei etwas geringeren Erträgen ist er dafür früher reif als Wintereraps und im Ertrag immer noch besser als Sommereraps. Nähere Auskunft erteilen die Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen.

**Hall.** (Ameisenwärme.) Wie kürzlich auf der Alb, so konnten auch dieser Tage nördlich der Stadt Hall große Schwärme fliegender Ameisen beobachtet werden. Diese Schwärme hingen kleinen Wolkchen gleich über dem Kohlerthal.

**Heidenheim.** (Diamantene Hochzeit.) Das Fest der diamantenen Hochzeit konnten in Heidenheim die Eheleute Ludwig Schott und Frau Margarete, geb. Köcher, feiern. Der Jubelstichtag ist 55. die Jubelbräut 82 Jahre alt.

**Brenz Kr. Heidenheim.** (96 Jahre alt.) Der letzte Altveleran des Kreises Heidenheim, Alt-Schuhmachermeister Johannes Köhmer, feierte in geistiger und körperlicher Frische seinen 96. Geburtstag.

## Aus dem Gerichtssaal

### Unreelle Geschäfte mit einem Wajsmittel

Stuttgart, 4. Sept. Wegen betrügerischen und den Preisvorschriften zumiderlaufenden Betriebs eines Erhaltungsmittels waren dessen Hersteller, der 50 Jahre alte Dr. Richard B. und der 34 Jahre alte Hermann S. aus Stuttgart, im Februar letzten Jahres von der Strafkammer Stuttgart zu sieben und fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die vom Staatsanwalt und Dr. B. hiegegen eingeleitete Revision wies das Reichsgericht die Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück. Diese stellte erneut fest, daß die Angeklagten ihren Abschmeiern mehr Proben von erheblich besserer Qualität vorgelegt hatten, als sie die nachher gelieferte anwies, und daß sie sich vom Einzelhandel mindestens den vierfachen Preis der reellen Herstellungskosten dafür bezahlen ließen. Bei dem Angeklagten Dr. B. kam noch als weiterer Tatbestand seine Mitbeteiligung an dem von Hermann S. geleiteten Absatz von drei Lizenzverträgen auf betrügerischer Grundlage hinzu. Die Strafkammer erhöhte das Urteil gegen Dr. B. nun auf ein Jahr und gegen Hermann S. auf neun Monate Gefängnis. Der gezahlte Uebererlös in Höhe von 5000 RM. verfiel der Einziehung.

### Betrügereien im Schwelternkleid

Stuttgart. Eine schon in früher Jugend durchgemachte Kinder-Wehmung hat auch die geistige und sittliche Entwicklung der 21 Jahre alten Hedwig B. aus Aalen so nachteilig beeinflußt, daß sie bereits wegen Mißbrauch in zahlreichen Fällen abgeurteilt wurde. Ihr Hang zum Müßiggang treibt sie immer wieder aus geordneten Verhältnissen zur Landstreicherei und betrügerischer Ausschüttung fremder Willkürigkeiten. Nachdem sie aus einer Beschäftigungsanstalt entwichen war, hatte sie sich in den Besitz einer Schwelterntracht zu legen gewußt, wobei sie

## Die Geschichte des Nagels

R. V. Es klingt seltsam, aber es ist so: Das große Geschick unserer Tage hat uns die Augen für die vielen kleinen Dinge geöffnet, deren Wert wir in friedlicheren Zeiten unterschätzten. Ein Nagel zum Beispiel, der in der Wand vergessen liegt, ist schon lange kein lumpiger Nagel mehr. Sorgsam ziehen wir ihn ans Tageslicht, klopfen ihn gerade und legen ihn zu den andern, die wir in alten Bilderrahmen und Kartoffelstößen fanden. Denn der Krieg hat uns erzogen, und ein rostiger Nagel muß noch lange nicht ausgedient haben.

Dieser rostige Nagel hat sogar eine Geschichte, die älter ist als die vieler anderer Gebrauchsgegenstände unseres Alltags. Vor vollen dreitausend Jahren dienten Bronze- und Kupfernägel den Menschen bereits für ihren Hausbau. Nur daß diese Vorkämpfer unseres heidnischen kleinen Stahl Nagels ihren Kraken an Leistungsgüte beträchtlich übertrafen. So fand man in den Trümmern von Troja beispielsweise Veteranen aus Kupfer, die länger als 25 Zentimeter und dicker als 3 Zentimeter waren, und bei Ausgrabungen in der Nähe von Paris fanden Nageltrieben von einem vollen Meter Länge aus Schutt und Erde zum Vorschein.

Natürlich waren alle diese Nägel handgeschmiedet, denn von Maschinen wußte man damals so gut wie nichts, und mit ihrer Herstellung befaßten sich besonders Nagelschmiede, die nicht nur bei uns in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern der alten Welt in hohem Ansehen standen. So vor allem in Schweden, wo das Nagelhandwerk schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts seine Blüte erreichte. Durch Vermittlung der Hanse fanden die schwedischen Nägel namentlich in Spanien und Portugal, in Venedig und Genua, zu jenen Zeiten berühmte Umschlagplätze des internationalen Handels, reichenden Absatz.

Die Engländer, immer darauf bedacht, es den anderen nachzutun, eiferten den Schwedischen Handwerfern nach, erzielten aber bei weitem nicht die Erfolge der skandinavischen Konkurrenten.

Eine Handvoll englischer Nagelschmiede machte sich deshalb mit hoher Einwilligung der Regierung auf den Weg, um den Schweden ihr Geheimnis abzulauschen und es — eben auf englische Art — mit nach Hause zu bringen.

Ein paar dieser Spione wurden auf frischer Tat ertappt und von den Schweden mit Recht ohne Federlesen hingerichtet. Einer

aber entkam und brachte die fremde Kunst mit samt den Rezepten für den Stahl, die Werkzeuge, die Glühung nach England. Er verhalf damit dem Nagelhandwerk seines Heimatlandes zu einem Aufschwung, der den Hauptstrom der Ausfuhr nunmehr hierher lenkte. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren infolgedessen auf den britischen Inseln nicht weniger als 60 000 Menschen mit der Herstellung von Nägeln beschäftigt.

Ja, es läßt sich allerlei erzählen von so beschriebenen Dingen, wie unser Nagel eines ist. Wer steht ihm heute noch an, daß die alten Büchsenmacher sogar die feinsten Gewehrläufe aus ihm zogen. Aus handgeschmiedeten Hufnägel, um es ganz richtig zu sagen, die sie nach besonderen Vorschriften zusammenschmiedeten, um Dorne legten, glühten, hämmerten und bogten, bis sie lauter gezogene Stahlröhren vor sich hatten. Wenn unsere Waffenfabriken es heute auch einfacher haben, so entstanden in den Werkstätten jener Büchsenmacher doch Waffen, die zu ihrer Zeit Welttrauf genossen — Gewehre aus Hufnägel!

Man soll dabei aber nicht übersehen, daß auch das Nagel- schmiedehandwerk selbst vor hundert Jahren noch zu den einträglichsten Berufen zählte. Allerdings auch zu den anstrengendsten, den es war ja nicht nur der Nagel zu schmieden, sondern gleichzeitig auch das Feuer zu schüren, das die Nagelstange in Glut hielt, und mit dem rechten Fuß den Blasebalg zu bedienen. Die Arbeitszeit begann morgens um 4 Uhr und endete abends um 7 Uhr, und in dieser Zeit stellte der geübte Nagelschmied 600 große Nägel oder bis zu 3000 kleine Schuhspitze her. Jeder Schuh Nagel zum Beispiel erhielt 32 wohlgezielte und abgemessene Hammerschläge. Keiner davon durfte fehlerhaft, und erst beim letzten durfte der Nagel von der Eisenstange in seinen Behälter springen — das Büchsen hätte sich nicht gelohnt und nur die Arbeit vergrößert. 96 000 kunstgerechte Schläge an einem Tage! Eine anerkannteste Leistung, aber doch nur eine Leistung, die unsere heutigen Maschinen in wenigen Minuten erzielen.

Die Maschine ist es, die uns vermehrte. Sie taubte uns die Ehrfurcht vor den kleinen Dingen, die sie am lausenden Bande auspfeift. Erst der Krieg, wie gesagt, gab uns einiges davon wieder. — a.

vorbrachte, sie sei von der Frauenschaft geschickt und brauche die Tracht, um bei einer Theateraufführung in einem Kazerett mitzuwirken. In der Folge verübte sie in Esslingen, Aalen, Ellwangen und Ulm im Schwelternkleid Betrügereien. Wegen dieser und anderer Straftaten wurde sie von der Strafkammer Stuttgart unter Jubelbeteiligung des Strafmilderungsgrundes vermindert zur Bewährung für zwei Jahre Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe wird die Angeklagte, da sie eine Gefahr für die Öffentlichkeit bildet, in Sicherungsverwahrung oder in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen.

## Turnen, Spiel und Sport

### Erich Wied wird Deutscher Zwölfkampfsieger

Zehntausende Zuschauer gaben auf dem Augsburger Schwabenspiel einen prächtigen Rahmen für die diesjährigen Deutschen Turn- und Spielmeisterschaften ab. Im Deutschen Zwölfkampf der Männer spielten die Soldaten der Kriegsmarine eine überlegene Rolle, die im besonderen auch noch ein Triumph für die Stuttgarter Turnschule war. Die Kriegsmarine stellte in Erich Wied (Stuttgart) mit 236 Punkten den Sieger und in seinem Zwillingbruder Theo Wied mit 231,4 Punkten den Zweiten, außerdem brachte sie vier weitere Turner unter die ersten Acht. Zum vierten Male holte sich Arma Wastler-Dumbitz (Münster) mit 161,7 Punkten ihre Meisterkür im Deutschen Kämpf der Frauen vor Martha Bruggmayer (Münster) mit 157 Punkten. Die Sommerspiele brachten den DFB 62 Sieg im Fußball der Männer und 16. 48 Schweinfurt im Nordball der Frauen als neue Meister. DFB. Linz schlug im Endspiel Lichtluftbad Frankfurt mit 37:29 (15:13). Im Nordballendspiel der Frauen fanden sich 16. 48 Schweinfurt und DFB. Berlin gegenüber, wobei Schweinfurt mit 3:2 (3:0) Sieger blieb.

### Pompeji — die Stadt der Gärten

#### Die ausgegrabene Stadt entfüllt antikes Lebensbild

Seit mehr als achtzig Jahren wird systematisch an der Freilegung der antiken römischen Stadt Pompeji gearbeitet, die am 24. August des Jahres 79 durch einen starken Ausbruch des Vesuvus völlig verschüttet wurde und fast zwei Jahrhunderte unter einer dicken Aschenschicht verborgen lag. Bei diesen Ausgrabungsarbeiten, an denen Gelehrte aller Nationen beteiligt waren und durch die heute etwa drei Fünftel des gesamten Stadtgebietes freigelegt sind, hat freilich niemand daran gedacht, daß englischer „Kulturwille“ durch wohlgezielte Bombenwürfe das veränderte würde, was der große Vesuvausbruch an Kunst- und Kulturwerten übrig ließ und was jahrhundertlang unter der Asche für die Nachwelt erhalten blieb.

Pompeji ist eine tote Stadt, und doch eine Stadt, deren tote Mauern heute mit ungeheurer Anschaulichkeit das gelamte Leben

einer ehemals blühenden römischen Provinzstadt widerspiegeln. Man schätzt, daß das antike Pompeji etwa 20 000 Einwohner hatte. Wer heute durch die Straßen der wiederaufstehenden Stadt wandert, der findet Plätze und Tempelbauten, Theater und Bäder, Villen- und Geschäftsviertel. Die Mehrzahl der pompejanischen Häuser ist einstöckig, doch gibt es auch verschiedene zweistöckige, bei denen noch die Treppen erhalten sind, und so gar Balkons verband man im alten Pompeji schon zu bauen.

Die Straßen sind, wie es im Altertum üblich war, ziemlich schmal. In der Mitte der Fahrweg, zu beiden Seiten die wesentlich höher liegenden Gehsteige. Und damit man beim Ueberqueren der Straße nicht so tief herabzuspriegen und auf der anderen Seite wieder hinaufsteigen brauchte, finden sich an jeder Straßenkreuzung auf der Fahrbahn mehrere hohe Steine, auf denen man die Straße bequem überqueren konnte und zwischen denen die Räder der Wagen hindurchgingen.

Was dem ausgegrabenen Pompeji heute wieder ein lebendiges Leben verleiht, sind die unzähligen blühenden Gärten. Zu beiden Seiten der Straßen in dem eleganten Wohnviertel bildet man durch die Gartenmauer hinein in die Gärten, in die die Villen eingebettet liegen. Sehr häufig bildet auch das Wärschen das Innere des Hauses selbst, d. h. dieses gruppiert sich rund um den kleinen blühenden Garten. Zwischen zerbrochenen Marmorsäulen und den Resten von Statuen und Skulpturen breiten Balmen ihre schattenden Zweige aus, überall blühen Oleanderbüsche, die mit weißen und roten Blüten übersät sind, und Apfelpflanzungen keimern über die Mauerreste.

An der hervorragenden Stelle des Forums steht der Tempel des Jupiter auf einem drei Meter hohen Unterbau, zu dem 15 Stufen hinaufführen und in dem einst die Statuen Jupiters, Junos und Minervas standen. Neben dem Tempel erheben sich zwei Triumphbögen, von denen der eine, der Drususbogen, jetzt schwer beschädigt wurde. Zu den vielen Patrizierhäusern gehören auch das „Haus des Triptolemus“ und das „Haus des Romulus und Remus“, die ebenfalls durch eine Bombe beschädigt wurden.

### Es auf Gurkenalat führte zum Tode

Die 13 Jahre alte Margarete Rind aus Niederlabenstein ist nach dem Genuß von Gurkenalat Eis, schon nach kurzer Zeit heftigen Leibschmerzen erlitten. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb das Kind innerhalb einiger Stunden.

### Geftorben

Nagold-Kohrdorf: Ludwig Kreis, 25 J.; Bickenfeld: Emilie Koller, geb. Keller, 61 J.; Lombach: Mathias Zimler, 62 J.; Hirschweiler: Johannes Schittenhelm, Schuhmachermeister, 74 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Lang in Altensteig. Verleger: Ludwig Lang, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lang, Altensteig, 3. St. Preis 10 Pf. 1943

## Die Obstfammelstelle Altensteig

nimmt jeden Dienstag von 5 Uhr ab Obst an.  
Walz.

Meiner werten Kundenschaft zur Kenntnis, daß ich ab sofort keine Reparaturen mehr annehmen kann. Kleiderkartenabschnitte können bis Donnerstag, 9. Sept. abgeholt werden.  
Georg Gauß, Schuhmachermeister, Eitmannsweller

## Geschäftsbücher

in den gebräuchlichen Linaturen und Stärken stets vorrätig in der

Buchhandlung Lauh, Altensteig  
Papierhandlung und Bürobedarf, Telefon 377

Ueberberg, 7. Sept. 1943.  
Dankagung.

Für die wohlwollenden Beweise aufrichtiger Teilnahme, die mir während der Krankheit und beim Hinscheiden aneres Lieben Entschloffen

### Gottfried Seig

erfahren durften, danke ich mich herzlich. Ebenso für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, die tröstlichen Worte von Herrn Varrer Fluer, den erhabend n Gesäng des Chors, die Nachrufe der Gemeinde und seiner Kameraden von der NSDAP und der NSKKV.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verkaufe ca. 200 Liter

## Most

Wer? sagt die Geschäftsstraße  
bs. 21.

**DEUTSCHE REICHS-LOTTERIE**  
Ziehungsbeginn: 15. Oktober  
Neu!  
An alle, die mitspielen wollen!  
Zwecks Paaliererparnis ist den Staatlichen Lotteriennehmern die Verwendung von Los-Angelöfen an neue Spieler verboten. Nur alten Spielern wird ihr Los wieder zugewandt. Wenn Sie deshalb vor jetzt ab neu mitspielen wollen, so wählen Sie sich rechtzeitig ihr Los selbst bei der nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme aus.  
480 000 Gewinne und außerdem 3 Prämien von je 500 000 RM.

Suche zu 1. oder 15. Okt. ein zuverlässiges, sauberes  
**Zimmermädchen**  
Geldloß „Orünen Baum“  
Altensteig

**Kein Lohn- oder Gehaltsausfall**  
während der  
**Krankenhausbehandlung**  
Sie zahlen monatlich: RM. 1.— bzw. RM. 2.—  
Wir vergüten dagegen monatlich: RM. 150.— bzw. RM. 300.—  
**Krankenhaustagegeld**  
zeitlich unbegrenzt.  
Schreiben Sie sofort an  
**Verenigte Krankenversicherung - A.G.**  
Stuttgart, Haha Straße 18

**Flamo**  
aus den Seitenwerken von  
**Flammer**  
das Waschmittel für die Berufswäsche wirkt stark schmutzlösend. Es ist vielseitig anwendbar und spart Seife u. Waschpulver. Gebrauchsanweisung beachten!

**NS-Frauenschaft**  
Mittwoch, 8. Sept., Fliednachmittag in der Frauenarbeitschule. Zahlreiche Beteiligung dringend erbeten.  
Ortsfrauenchaftsleiterin

**Gloria**  
Schuhpflege-Präparate  
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fast verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.  
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
Gloria-Werk, Köln-Nippes

